



## „D'Chilä im griänä Hüüs“

**GEMEINDEBAU** Im ersten Teil der idea-Serie „Gemeindebau“ stellen wir die FEG Altdorf vor – eine junge freie Gemeinde mit einer ganz speziellen Geschichte. Von Christof Bauernfeind

### Die Geschichte – wundersame Fügungen

Die FEG Altdorf ist zwar erst knapp sieben Jahre alt, doch wie sie in der kurzen Zeit vorwärtskam, ist erstaunlich. Begonnen hat alles mit einem Hauskreis in der Stadt des Tellschen „Apfelschusses“, der zur benachbarten FEG Stans gehörte. Dort war damals Klaus Aeschlimann Pastor, heute Leiter des FEG-Gemeindegründungswerkes „Vision Schweiz“ (siehe Bericht S. 5). Eine eigene Gemeinde in Altdorf zu gründen, lag also nahe. Auf der Suche nach einem Pastor fragte man den STH-Absolventen Thomas Mauerhofer und seine Frau Debbie, die in der FEG Olten arbeiteten und unter anderem eine christliche WG leiteten.

„Wir haben zuerst abgesagt, weil wir in Olten eigentlich am richtigen Ort waren“, erklärt Thomas Mauerhofer. Dennoch prüfte das junge Ehepaar die Angelegenheit drei Monate lang. „Gott redete zu uns“, erinnert sich der aufgestellte Theologe. In einem Traum habe er eine klare Berufung für Altdorf bekommen. Es konnte eigentlich losgehen, doch der Start wurde von einem Schicksalsschlag überschattet. Die Schwester von Debbie verunglückte beim Klettern ausgerechnet im Kanton Uri tödlich. „Das

hat auch glaubensmässig einiges erschüttert. Viele Fragen aufgeworfen“, so Mauerhofer.

Doch trotz des Schocks und der Trauer machte sich die Familie 2011 auf die Suche nach einer Wohnung in dem Städtchen südlich des Vierwaldstättersees. „Da sah ich dieses Haus“, berichtet Mauerhofer. Ein schönes altes Gebäude, mitten im Zentrum, mit einem grünen Anstrich. Er habe sofort gewusst: „Dieses Haus wird uns Gott geben.“ Einige Minuten zuvor habe er nämlich genau dieses grüne Haus in einem „inneren Bild“ gesehen. Dass die Liegenschaft tatsächlich zum Verkauf stand, stellte sich erst später heraus. Eine auswärtige christliche Unternehmerfamilie kaufte das „grüne Haus“ und vermietete es der FEG. „Das war ein idealer Start“, staunt Thomas Mauerhofer heute noch über dieses Wunder. Die FEG Altdorf trat von jetzt an unter dem Namen „Chilä im griänä Hüüs“ an die Öffentlichkeit.

Doch die bemerkenswerte Geschichte ging weiter. Es wurde schnell klar, dass die Räume, die vorher eine Zahnarztpraxis beherbergten, nicht lange ausreichen würden. Einige Personen hatten sich der jungen Gemeinde bereits angeschlossen. Durch eine Umzonung im Altdorfer Kern wurde dem Grundstück plötzlich Bauland zugesprochen.



Der Besitzer des grünen Hauses erklärte sich bereit, sein Geld weiter in Immobilien zu investieren. Gott habe ihm aufs Herz gelegt, seinen Besitz „in Gottes Reich“ anzulegen – für ihn sei das die beste Investition.

Also plante und baute man gemeinsam ein Mehrzweckgebäude mit Gottesdienstsaal. Im Erdgeschoss sollte ein öffentliches Café Platz finden. Auch hier fügten sich die Dinge auf wundersame Weise. Thomas Mauerhofer: „Genau in der Zeit lernten wir eine junge Familie kennen. Wir erzählten ihnen von unseren Zukunftsträumen, ein familienfreundliches Café zu gründen.“ Nach all diesen „Zufällen“ mag die Antwort kaum noch zu erstaunen: Die Familie hatte exakt den gleichen Wunsch schon lange auf dem Herzen. Erst eine Woche zuvor hatten sie ein Objekt zu diesem Zweck besichtigt. Ein eigenständiger Verein wurde gegründet. Das Paar leitet nun das „Kafe im griänä Hüüs“ gemeinsam mit einem zweiten Ehepaar. Im November 2015 konnte die Eröffnung für das neue „Griänä Hüüs“ gefeiert werden.

### Die Vision – „Läbbä mit Hoffnig“

Thomas Mauerhofer wünscht sich vor allem, dass Menschen Jesus kennen lernen, verändert werden und Hoffnung finden. Die junge Gemeinde trägt dieses klare evangelistische Anliegen voll mit. Doch er weiss auch: „Wir müssen einen langen Weg gehen. Viele Urner sind zwar sehr offen für die übernatürliche Welt, aber die Vorurteile gegenüber Freikirchen sind gross.“

Zuerst gilt es daher, diese Vorurteile abzubauen. „Unser Anliegen ist es, dass die Leute nicht von ihrer vorgefassten Meinung gehindert werden, Jesus kennen zu lernen“, betont der dynamische Gemeindeleiter. „Wir haben eine wunderbare Botschaft von einem liebenden Gott, der Licht in unser Leben bringen will – und die Menschen müssen eine Chance haben, dies zu hören“, ist der 34-Jährige überzeugt. Wenn Personen dann trotz (oder wegen) der Botschaft fernbleiben, ist das für ihn etwas anderes. „Es sind auch schon Leute aus Anlässen rausgelaufen, weil es ihnen zu radikal war.“



Thomas Mauerhofer ist seit 2011 Pastor in Altdorf. Seine Stelle wird von der FEG Inlandmission „Vision Schweiz“ mitgetragen.

Fotos: zvg, idea/Christof Bauerfeind, art.shop/Noun Projekt



Im 2015 eingeweihten „Griänä Hüüs“ befinden sich oben der Gemeindegottesdienstsaal, und unten das Café, das ein eigener Verein führt.

### Das Umfeld – enge Familienbande und Katholizismus

Die „Chilä im griänä Hüüs“ befindet sich in einem ländlichen Umfeld. Wirtschaftlich bietet der Kanton Uri keine grossen Perspektiven. Nur wenige Leute ziehen aus anderen Regionen hierher. Die Eingesessenen leben meist traditionsbewusst und in engen Familienstrukturen. „Wenn jemand zu uns in die Gemeinde kommt, kann man das

„Die Leute sollen nicht von ihren Vorurteilen daran gehindert werden, Jesus kennen zu lernen.“

Thomas Mauerhofer

nicht verbergen“, erklärt Mauerhofer. Die Fragen „Was denken die anderen?“, „Was wirft das für ein Licht auf meine Familie?“ spielen eine grosse Rolle. Es braucht Mut, einen eigenen Weg zu gehen.

Zudem ist Uri der katholischste Kanton der Schweiz. Die Verbundenheit mit der Kirche ist noch ausgeprägt. Daneben herrscht laut Mauerhofer eine Offenheit gegenüber der übernatürlichen Welt, spirituellen Erfahrungen und Okkultismus. Katholizismus und Volksglauben vermischen sich vielerorts. Freikirchen haben es nicht leicht. In Altdorf und den umliegenden Dörfern bestehen mit der charismatischen FCG und einer Chrischona-Gemeinde dennoch zwei weitere freie Gemeinden.

### Die Strategie – einen Ort der Begegnung schaffen

In diesem Umfeld hat es natürlich eine kleine „Start-Up“-Gemeinde besonders schwer. „Für uns war hier erst mal wichtig, dass man uns überhaupt sieht, dass wir wahrgenommen werden“, erklärt Thomas Mauerhofer. Mit dem

Grünen Haus und dem Café ist das gelungen. „Wir haben jetzt eine Öffentlichkeit. In Altdorf wissen sicher 70 Prozent, was das Griänä Hüüs ist.“

Die Eröffnung war ein grosses Wagnis. Ob die Urner das von manchen als „Sektencafé“ betitelte Lokal annehmen würden, war alles andere als gewiss. Doch schon in der Eröffnungswoche kamen mehr Familien als erwartet. Das Café entwickelte sich zu einem Ort der Begegnung. Sicher auch, weil es direkt an einen Mangel anknüpft: In Altdorf gibt es kaum familienfreundliche Treffpunkte. „Wir wollten einen Ort schaffen, zu dem man es wagt zu kommen, wo eine gute Atmosphäre ist, wo unverbindliche Begegnungen stattfinden und wo man Fragen stellen kann.“ Dabei war wichtig, dass es kein „Missionscafé“ sein sollte. Viele Altdorfer merkten schnell, dass das „griänä Hüüs“ kein „gefährlicher“ Ort ist, in dem einem etwas „aufgedrängt“ wird. Hier kann sich jeder selbst eine Meinung bilden. Aber es gibt natürlich auch solche, die „nie hierherkommen würden“, räumt Mauerhofer ein. Andere wiederum nutzen bereits weitere Angebote, die im grünen Haus stattfinden, etwa das Kindersingen für Vorschulkinder oder sie wagen den Schritt in den Gottesdienst oder in einen Glaubenskurs. Die Gemeinde veranstaltet viele evangelistische Talk-Gottesdienste, an denen Personen ihre Lebensgeschichte erzählen. Dabei geht es oft um die Themen, die vor Ort relevant sind, etwa Spiritualität und Okkultismus.

### ✓ Die nächsten Ziele – Selbständigkeit und Fokus auf Gebet

Die FEG Altdorf, die jetzt noch als „Missionsgemeinde“ von „Vision Schweiz“ unterstützt wird, soll in fünf Jahren selbständig sein. Weiter soll das Thema Gebet noch stärker gewichtet werden. Seit einem Jahr hat die Gemeinde einen Gebetsraum, wo sich jede Woche verschiedene Gebetsgruppen treffen. „Ich träume davon, dass sich hier immer mehr Menschen versammeln (egal aus welchem

#### Kurzporträt: FEG Altdorf – Chilä im griänä Hüüs

**Gründung:** 2010

**Zugehörigkeit:** Bund FEG, Inlandmission „Vision Schweiz“

**Infrastruktur:** Saal ca. 120 Plätze; verschiedene Nebenräume; Gebetsraum

**Mitglieder:** 28

**Gottesdienstbesucher:** ca. 50 Erwachsene und 15 Kinder

**Angestellte:** Ein Pastor mit 100-Prozent-Stelle

**Angebote:** Gottesdienst, Gebetstreffen, Kleingruppen, Kurse (Glaubenskurse), Jungschi, Teenie, Jugendgruppe (auf Allianz-basis – mit den anderen Freikirchen zusammen), Kindersingen, Gebetsraum (mit verschiedenen Gebetsgruppen)

**Motto:** „Chilä im griänä Hüüs – Lääbä mit Hoffnig“

🌐 [www.feg-aldorf.ch/grüneshaus.ch](http://www.feg-aldorf.ch/grüneshaus.ch)



Die junge FEG Altdorf ist evangelistisch ausgerichtet. Sie veranstaltet zum Beispiel Talk-Gottesdienste mit Interviews und Zeugnissen.

geistlichen Hintergrund), die Jesus anbeten wollen – und von seiner Liebe für diese Welt angesteckt werden. Vor allem wünsche ich mir, dass die junge Generation im Kanton Uri eine neue Leidenschaft für Jesus bekommt“, erklärt Mauerhofer.



### Das Fazit – auf Gott vertrauen, dann ist viel möglich

Das Konzept der „Chilä im griänä Hüüs“ lässt sich nicht einfach kopieren, oder übertragen. Vieles hat sich vor Ort zusammengefügt. Doch die Grundidee, sich nicht zu verstecken, Brücken zu bauen, einen Ort der öffentlichen Begegnung, der Transparenz und Nahbarkeit zu schaffen – das kann man auch woanders umsetzen. „Gott zeigt, wo die offenen Türen sind. Das ist überall verschieden“, meint Thomas Mauerhofer. Dazu braucht es motivierte Leute, die bereit sind, sich zu investieren und dranbleiben. Das Projekt der kleinen FEG Altdorf mit dem Neubau und dem Café hat viel Mut gekostet. Widerstände und eine ganze Reihe Unsicherheitsfaktoren mussten überwunden werden. „Viele haben gesagt, dass es uns nicht braucht. Niemand hat auf uns gewartet.“ Doch am Schluss gilt: „Gott baut sein Reich, nicht wir unsere Gemeinde“, erklärt Mauerhofer seine Motivation.

Auch persönlich habe der Vater dreier Kinder einiges dazugelernt: „Es hängt viel mit dem persönlichen geistlichen Wachstum zusammen. Mein Weg als Pastor hat Auswirkung auf die Gemeinde. Auch dann, wenn mir das nicht bewusst ist.“ Zudem gelte es, Menschen und Mitarbeiter immer wieder in die Freiheit zu entlassen. „Ich muss meine Verantwortung wahrnehmen und die Leute in eine Eigenständigkeit führen. Jeder soll seinen Platz finden.“

Wenn Thomas Mauerhofer zurückschaut, begeistert ihn, was möglich ist, wenn Menschen auf Gott vertrauen. „Wir haben viele Wunder erlebt. Es unerklärbar. Das ist eine Gnade, die Gott schenkt.“ ☀️

Im nächsten ideaSpektrum: BewegungPlus in Thun